

Thornener Presse.



Abonnementspreis
Die Thorne nebst Vorblätter frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstraße 204. Annoncen-Expedition „Invalidenthron“ in Berlin, Kaasenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, R. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 243. Sonntag den 17. Oktober 1886. IV. Jahrg.

Ein Nationalliberaler als Sozialreformer.

Die „National-Ztg.“ bespricht eine kleine Schrift des Reichs-geordneten Dechelhäuser, mit welcher dieser nationalliberale vornehmlich seinen Uebergang ins sozialreformerische Lager anzeigt. Wir sagen ansehnend, weil wir aus langer Erfahrung wissen, daß auf nationalliberale Thaten aus nationalliberalen Kreisen keineswegs geschlossen werden darf, d. h. daß man vornehmlich zwischen dem „Schriftsteller“, der seine „persönliche“ Ansicht äußert, und dem Abgeordneten, der große Interessen allgemeiner Natur zu vertreten hat, sehr wohl zu unterscheiden weiß. Bei alledem verkennen wir nicht, daß das Hervortreten des Herrn Dechelhäuser, der bekanntlich noch bei der ersten Sitzung des Unfallversicherungsgesetzes im Jahre 1884 den Standpunkt des unverfälschtesten Manchesterthums einnahm und in diesem Sinne eine lange Programmrede hielt, auf die er nachher von Herrn E. Richter und seinen Freunden unzählige Male „festgehalten“ worden ist, — daß die Thatsache, daß gerade dieser bei der Parteigenossen als industrieller Fachmann in Ansehen stehende Herr sich entschlossen hat, mit Vorschlägen an die Deputation zu treten, die einen Umschwung in der nationalliberalen Politik wenigstens bedeuten können, Beachtung verdient, wenn unser Urtheil gegen die Stetigkeit und Entschlußfähigkeit dieser Partei lange bleiben wird.

Die Schrift des Herrn Dechelhäuser selbst ist uns noch nicht bekannt; wir richten uns nach einer Beurtheilung, welche die auch vor kurzem noch durch und durch manchesterliche „National-Ztg.“ bringt und die im ganzen zustimmend lautet, wenn das auch bemerkt, daß es sich der Kritik enthalten wolle. Unbestreitbar scheint es sich allerdings nur um Verbesserungsversuche im einzelnen zu handeln, nicht um grundsätzliche Neues, sondern offenbar einen nicht geringen Unterschied bedeutet. In einem Punkte indessen schwingt sich Herr Dechelhäuser zu einem selbständigen Plane auf; er macht bestimmte Vorschläge hinsichtlich der Invaliditätsversicherung, welche neben der noch bedeutameren Unfallversicherung den wichtigsten Theil der Arbeiterversicherung bilden. Die Hauptschwierigkeit liegt für ihn in der Aufbringung der Mittel; wir unsrerseits sind der Ansicht, daß es zu einer befriedigenden Lösung dieses Problems auch des Bruches mit dem bisherigen Stande noch immer herrschender liberalistischer Vorstellungen bedürftig ist, sondern wir folgen dem Verfasser in seiner Auseinandersetzung. Er schlägt also die Schaffung von Bezirken vor, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmern gebildeten Vorstände geleitet werden, während die Regierung die Oberaufsicht hätte. Hiernach soll Herr Dechelhäuser die Landesgesetzgebung sehr stark in Anspruch nehmen zu wollen, was wir für ganz berechtigt halten, sobald es sich darum handelt, die Invaliditätsversicherung auf das ganze Land auszudehnen, während bei den Industriearbeitern der Landesgesetzgebung die erste Stelle gebührt. Gerade mit dieser Forderung hat es der Verfasser vorläufig allein zu thun, er will die Invalidität der Invaliden zunächst auf die bisher gegen Unfallversicherung Arbeiter beschränken. Ueber letzteres läßt sich wenig sagen, da nicht alles auf einmal gemacht werden kann. Mit der Forderung besonderer Klassenverbände dagegen möchten wir uns nicht einverstanden erklären. Uns scheint diese Schaffung neuer Organisationen verfehlt, nachdem die Berufsgenossenschaften ins Leben gerufen worden sind, denen es zufallen muß, auch über die

Unfallversicherung hinaus die Interessen der ihnen zugehörigen Arbeiter-Massen wahrzunehmen. In diesem Sinne hat sich der Staatssekretär des Innern, Herr v. Bötticher im Reichstage wiederholt ausgesprochen, und es liegt hier auch auf der Hand, daß wir dahin streben müssen, mit möglichst wenigen Organisationen auszukommen, statt uns möglichst viele auf den Hals zu laden. Die Hauptthätigkeit in und an denselben würde doch naturgemäß wieder den Kräften zufallen müssen, die schon bei der Unfallversicherung beschäftigt sind. Wenn man diese Kräfte zusammensetzt, statt sie zur Zersplitterung zu nöthigen, so erweist man ihnen einen ebenso großen Dienst als der Sache. Nichts in der That könnte geeigneter sein, die fruchtbare organisatorische Wirksamkeit der Berufsgenossenschaften in eine rein formalbureaucratische zu verwandeln, als die Schaffung immer neuer Formen des öffentlichen Lebens. Wir leiden schon jetzt an einem bedenklichen Ueberflusse auf diesem Gebiete. Die vorhandenen Kräfte werden bis zum Aussterben ausgenutzt; es ist hohe Zeit, daß hier Einhalt gethan wird und daß man möglichstste Vereinfachung ins Auge faßt und sich zum Ziele setzt.

Politische Tageschau.

Die Buchdruckerstreiks in verschiedenen Städten der Westprovinzen sind bis jetzt fast überall ohne Erfolg geblieben und zum Theil in der Weise erledigt, daß die Verbandsmitglieder, welche die Arbeit niedergelegt haben, durch andere Kräfte ersetzt sind. Auch in Essen, wo die Prinzipale vorläufige Lohn-erhöhungen zugestanden haben, ist der neue Tarif von denselben gleichwohl nicht acceptirt. Andererseits wird gegen die ohne die gesetzmäßige vierzehntägige Kündigungsfrist ausgetretenen Gehilfen diesmal, wie es scheint, allenthalben scharf vorgegangen und, je nach der Lage der örtlichen Gesetzgebung, bei der Polizeibehörde oder beim Gewerbegericht Klage eingeleitet. So hat denn auch das Gewerbegericht zu Barmen gestern bereits 23 Buchdruckergehilfen aus dem bezeichneten Grunde zum Ersatz eines vierzehntägigen Lohnbetrages und in die Kosten verurtheilt. Ebenso hat eine Versammlung von Buchdruckerbesitzern in Düsseldorf beschlossen, den klageweg beim Gewerbegericht zu beschreiten, sowie die Namen aller ohne Kündigung Streikenden dem Vorsitzenden der Sektion, behufs schneller Bekanntgabe an die Mitglieder der Sektion, anzuzeigen; die anwesenden 43 Prinzipale verpflichteten sich weiter, keinen dieser Gehilfen wieder in Arbeit zu nehmen und bei den nicht anwesenden Buchdruckerbesitzern auf ein gleiches Verfahren hinzuwirken. Endlich bestätigte die Versammlung einen früheren Sektionsbeschluss, nach welchem möglichst rasch mit der Gründung von Anstalten für den Umfang der einzelnen Regierungsbezirke vorgegangen werden soll, und beauftragt den Sektionsvorstand, eine wirkliche allgemeine Urabstimmung der deutschen Prinzipale über den neuen Tarif mittels unterschriebener Stimmzettel herbeizuführen. In dieser Annullierung der Beschlüsse der Leipziger aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzten Delegiertenversammlung liegt ohne Zweifel der wunde Punkt der gegenwärtigen ablehnenden Haltung der westdeutschen Prinzipale und, wie wir nicht anstehen auszusprechen, eine Härte gegen die Gehilfen, denen man im umgekehrten Falle ihre Losagung von jenen Beschlüssen doch arg verübelt haben würde. — Seit gestern ist übrigens auch in Halle ein partieller Buchdruckerstreik ausgebrochen, da die Prinzipale auch hier die bedingungslose Annahme des neuen Tarifs ablehnen.

Ein offizielles Entrefilet der „Nordd. Allg. Ztg.“ wendet sich gegen die neuerdings in Frankreich hervorgetretenen Versuche, das Salicyl und seine guten medizinischen Eigenschaften zu discreditiren. Bekanntlich ist in Frankreich eine Bewegung gegen die Einfuhr, namentlich deutschen Bieres, im Gange, weil dasselbe im Interesse der Haltbarkeit mit Salicyl versetzt sei. Uebrigens haben bereits verschiedene deutsche Exportbrauereien entschieden erklärt, daß sie Salicyl nicht verwendeten. Die „N. A. Z.“ beruft sich zu Gunsten des Salicyls mit Recht gerade auf französische medizinische Autoritäten, welche die Verwendung des Salicyls zur Conservirung von Genussmitteln als einen wirklichen Fortschritt empfehlen.

Rußland hat mit seiner Zollpolitik Deutschland gegenüber bisher keine guten Resultate erzielt. Aus einer Zusammenstellung des „Journal de St. Pétersbourg“ über den russischen auswärtigen Handel über die europäische Grenze im Jahre 1885 geht hervor, daß die russischen Handelsbeziehungen zu Deutschland sehr empfindlich beeinträchtigt worden sind, daß aber die Ausfuhr nach Deutschland mehr gelitten hat als die Einfuhr Deutschlands nach Rußland. Sollte die Erkenntniß dieser Thatsache die leitenden russischen Kreise nicht veranlassen, den eingeschlagenen Weg im wohlverstandenen Interesse des russischen Handels selbst zu verlassen?

Das „Berl. Tagebl.“ läßt sich aus Petersburg ein dort laufendes Börsengerücht melden, wonach die Stellung des russischen Ministers des Auswärtigen Herrn v. Giers erschüttert sei. Den extremen Panславisten ist Herr v. Giers immer zu gemäßig gewesen, und so ist das erwähnte Gerücht wohl mehr der Ausdruck eines Wunsches als einer Thatsache.

Die Antwort, welche die bulgarische Regierung der diplomatischen Agentin Rußlands in Sofia auf deren Note ertheilt hat, ist ruhig und besonnen gehalten, klingt aber trotzdem wie blutige Ironie. Es gilt das namentlich von dem Hinweis auf die unter der Regide eines russischen Kommissars ausgearbeitete bulgarische Verfassung, nach welcher die Sobranie der einzige und ausschließliche Richter über die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit der Wahlen ist.

Der ehemalige bulgarische Capitän Radko Dimitrijew, der an dem Staatsstreiche gegen den Fürsten Alexander hervorragenden Antheil hatte und nach dem Attentate einige Tage Chef des Generalstabes war, veröffentlicht in Moskauer Blättern eine längere Erklärung über die That und deren Beweggründe. Aus der Erklärung geht hervor, daß er und seine Complicen sich seitens des Fürsten besonderer Auszeichnung zu erfreuen hatten, was das Beginnen dieser Leute wahrlich in keinem milderen Lichte erscheinen läßt. Dimitrijew bestreitet, daß die Urheber des Streiches bestochen gewesen wären; der Kaiser von Rußland habe sich nie zur Bestechung erniedrigt, so etwas komme nur in England vor. Das Verdienst für den Sieg von Slivniza nimmt Dimitrijew ausschließlich für Banderew in Anspruch. Ueber die Ursachen des Staatsstreiches sagt er: Unsere Ziele waren, eine slavische Föderation in Form einer Vereinigung unserer bewaffneten Kräfte unter Führung des großen Czaren zu erreichen. Anfangs ging Alles gut, wie es sollte, und in der Person Battenbergs sahen wir nur einen Repräsentanten des russischen Kaisers. Aber der deutsche Prinz, der nichts mit uns gemein hatte, wollte nicht der großen Idee dienen, die uns mit Rußland verbindet. . . Wir erwarteten, Battenberg würde zur Vernunft kommen und uns auf die eine oder die andere Weise den Schutz Rußlands zurückzuwenden. Aber wie groß war unser Erstaunen, als wir statt der erwarteten Annäherung das türkisch-bulgarische Einvernehmen lasen, laut welchem Battenberg bereit

„Thue, was Du willst, kleine Schloßfee“, sagte er, den Schmeichelnamen anwendend, den er ihr gegeben hatte. „Wenn das Kloster „zum heiligen Herzen“ mir einen solchen Engel sendet, wie ihn das Armenhospital mir geschickt hat, werde ich sehr zufrieden sein.“

„Das ist unmöglich!“ entgegnete Lord Areleigh, indem er den Arm um seine Braut schlang und sie zärtlich küßte. „Es giebt nur eine Crystal in der Welt, Dunkel John, und die gehört mir!“

Crystal selbst sagte nichts. Sie rief einen Diener, übergab ihm den Brief, und nach vier Tagen kam folgende Antwort: „Sie haben Ihr Versprechen nicht vergessen, und das möge Ihnen Gott lohnen. Ich habe eine achtungswerthe, wenn auch unglückliche Frau ausgesucht, für deren Ehrenhaftigkeit ich bürgen kann und welche im Laufe des vierzehnten Mai auf Schloß Ruhsdene eintreffen wird. Sie ist ein wenig sonderbar, doch vollkommen vertrauenswürdig, ist Wittwe und heißt Jane Wildamay. Mary Agnes.“

Crystal übergab den kurzen Brief Mr. Ruhsdene's Händen, und die Diener erwarteten jetzt die Ankunft der neuen Wirthschafterin mit großem Interesse. — Am zwölften Mai waren alle Schneiderinnen und Modistinnen abgereist, — die letzte Feder war befestigt, das letzte Band geknüpft, das Hochzeitskleid war fertig, Schleier und Kranz angekommen, — man hatte nichts mehr zu thun, als zu warten.

Crystal hatte lange geschwankt, lange mit sich gekämpft, ob sie ihrem Verlobten ihre traurige Vergangenheit enthüllen sollte, aber sie war zu keinem Entschlusse gelangt. Zuweilen sprach eine Stimme in ihrem Herzen: Du mußt ihm Dein Schicksal offenbaren, er muß es wissen, daß Du die Gattin Julian Battley's warst, — aber schon der nächste Moment ließ sie davon abstecken. Es war ihr, als müßte sie sich von ihm trennen, wenn das unglückselige Geheimniß über ihre Lippen käme — und Trennung von ihm war mehr als Tod. Schon der Gedanke daran brachte sie der Verzweiflung nahe. Nein, sie konnte es nicht. „Gott“, dachte

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn nur Clara käme!“ war sein innigster Wunsch. „Sie kann, denn sie ist ein Engel!“

Doch Clara erwähnte kein Wort davon, und wenn sie daran dachte, so meinte sie, daß sie sich um der Hochzeit einer Kranken willen wirklich nicht eine Stunde der Gesellschaft des Herrn Dr. Orloff entziehen würde. Das könnte ihr einfallen! Die Rückkehr zu geben und seine Durchlaucht einladen würde, sie zu begleiten, wollte sie zurückkehren, — früher nicht.

Und da Mrs. Glanvaln erst fünf Tage vor der Hochzeit das Signal gab, hatte sie keine Idee davon, daß sie am fünfzehnten Mai Schloß Ruhsdene betreten sollte, Fürst Orloff an der Seite.

Dunkel Red und Tante Chloe befanden sich im siebenten Zimmer, als der wichtige Tag herannahte, und selbst die neuen Wirthschafterin, welche die Plätze derjenigen übernommen hatten, die vor der Hochzeit gestorben waren, theilten ihren Enthusiasmus, denn die Braut war der allgemeine Liebling.

Die jetzt war noch keine neue Wirthschafterin engagirt worden, zum Glück hatte die Stelle der Madame Prudence eingenommen; mit ihrer Abreise wurde dieselbe wieder frei, und als sie am ersten Male daran dachte, erinnerte sie sich des Versprechens, das sie der Oberin des Klosters „zum heiligen Herzen“ gegeben hatte.

„Ich will einer dieser Bedürftigen einen guten Platz verschaffen“, dachte sie. „Wenn die Oberin hört, was es für eine Bedientin ist, wird sie schon Jemanden schicken, welcher Vertrauen verdient.“

Sie setzte sich und schrieb einen langen Brief an Schwester Mary Agnes, den sie dann Mr. Ruhsdene zeigte.

„wird es mir verzeihen. Noch einmal ein einsames Leben ohne Sonnenschein, ohne seine Liebe. Immermehr. Julian Battley ist todt. Niemand kennt mich, und später, wenn Falcon gefehen hat, wie sehr ich ihn liebe und daß sein Glück allein die einzige heiligste Aufgabe meines Lebens ist, dann, ja dann will ich reden und ihm Alles, Alles sagen. Und gewiß, er wird mir verzeihen, denn seine Liebe ist eben so groß wie die meinige.“

Crystal schwieg und das eiserne Rad der Zeit rollte weiter, unerbittlich, zerschmetternd, unaufhaltsam.

Es blinkte weiches, silbernes Sternlicht durch die Bäume herab auf die mit Wasserrosen bedeckte Oberfläche der dunklen Buchten und gab dem Wasser einen flüchtigen Lichtschein.

Ein Nebelring, — der Vorläufer drohender Stürme, umgab den bleichen Mond, Nachtigallen flöteten in den Zweigen und Blumenduft durchzog die laue, ruhige Luft.

In dem kleinen Musikzimmer saßen die Braut und der Bräutigam mit Mr. Ruhsdene. Sie plauderten und freuten sich des letzten Abends in der lieben, alten Gemath, wo sie während der Wintermonate so unaussprechlich glücklich gewesen waren, und fragten sich, welche Freuden ihr neues Leben bringen würde.

Um zehn Uhr des nächsten Morgens sollte die Trauung stattfinden. Es war dies wohl keine romantische Stunde, doch der Zug, welcher sie nach dem Dampfer bringen sollte, auf dem ihre Plätze zur Ueberfahrt nach England bestellt waren, ging um ein Uhr ab und danach mußten sie sich richten.

„Jedenfalls wollen wir den heutigen Abend noch heiter zubringen“, sagte Mr. Ruhsdene. „Du mußt uns Deine schönsten Lieder vorsingen, Crystal. Es wird ohnehin lange genug dauern, bis Du wieder zurückkommst. Wie viele Monate?“

„Wenigstens sieben“, erwiderte Lord Areleigh mit Bestimmtheit. „Wir können selbst in dieser Zeit nur sehr wenig sehen, und es giebt so Vieles, das ich Crystal zeigen muß, ehe wir zurückkehren. Sie muß doch in der Gesellschaft vorgestellt werden; weniger als einen Monat können wir daher nicht in London bleiben und acht Tage in Areleigh-Towers.“

war, im Falle der Noth das bulgarische Contingent dem Sultan zum Kampf gegen äußere Feinde, folglich auch Rußland, darzubringen. Unsere Geduld war zu Ende, wir sahen, daß das Vaterland sich am Rande des Verderbens befinde und begannen nach Mitteln zu seiner Rettung zu suchen. Es retten konnte man nach unserem Verständniß nur, wenn man zuvor den Prinzen Battenberg aus dem Lande entfernt hatte. — Wohl, Fürst Alexander hat das Land schließlich freiwillig verlassen; ist das Vaterland nun gerettet?

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser erlebte auch gestern, wie heute Vormittag in Baden-Baden in gewohnter Weise Regierungsangelegenheiten. Gestern Nachmittag empfing Se. Majestät den Besuch einiger Fürstlichkeiten. Zu dem Diner welches, bei S. Majestät der Kaiserin eingenommen wurde, waren die Fürstin Variatynsky und der Marquis von Sontaut = Biron mit Einladungen beehrt. Die sonst übliche Ausfahrt Sr. Majestät mußte gestern der ungünstigen Witterung wegen unterbleiben.

— Seine Majestät der Kaiser hat dem Grafen Volk von Hochberg zu Bohnstod die einstweilige Leitung der Intendantur der königlichen Schauspiele mit allen dem General-Intendanten obliegenden Pflichten und zustehenden Rechten kommissarisch übertragen.

— Heute Mittag hat die feierliche Uebergabe des Rektorats der Friedrich-Wilhelms-Universität an den neugewählten Rektor Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Johannes Vahlen stattgefunden. Aus dem vom bisherigen Rektor Professor Dr. Kleinert erstatteten Berichte über das letzte Studienjahr ist zu entnehmen, daß ins gesamt 5192 Studierende immatriculirt waren. Außerdem war 1560 Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen erteilt. Die höchste Ziffer, die die Universität seit ihrem Bestehen überhaupt je erreicht hat.

— Zum Mitgliede des Herrenhauses an Stelle des verstorbenen Grafen von Hütta = Czapski ist der Rittergutsbesitzer Arthur Nitzowski auf Premin (Kreis Schwyz) gewählt worden.

— Gegen den Amtsgerichtsrath Franke in Nageburg ist thätlich die Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Dieselbe wird von dem Kieler Oberlandesgerichtsrath Brand geführt. Einem Theil des ersten Verhörs wohnten sowohl der Lauenburger Landrath wie der in dieser Angelegenheit mehrfach genannte Schuhmachermeister Boye bei.

— Posen, 15. Oktober. Achtzig hier gestern Abend versammelte polnische Großgrundbesitzer beschloßen, eine landwirtschaftliche Kreditbank mit 3 Millionen Mark Anlagekapital in 3000 Aktien zu 1000 Mark zu gründen.

— Lingen, 15. Oktober. Bei der heutigen Wahl eines Landtagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Jacobs wurde der Kolone Hoppe in Osterwald (konf.) mit 115 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Kolone Sandford in Walbseite (gleichfalls konf.), erhielt 110 Stimmen.

Ausland.

London, 15. Oktober. Der britische Vizekonsul in Ruzschud zeigte der Regierung an, daß die Nachricht, bei einer öffentlichen Versammlung in Ruzschud sei eine Depesche des Fürsten Alexander verlesen, wonach derselbe, wenn er wiedergewählt würde, nach Bulgarien zurückkehren würde, durchaus unbegründet sei; ebenso die Behauptung, der englische Konsul habe gerathen, den Forderungen Rußlands Widerstand zu leisten. Es fand keinerlei derartige Versammlung statt und die angebliche Depesche Alexander's sei eine Erfindung.

Paris, 15. Oktober. Die „Liberté“ weist die Reden englischer Blätter von der Eventualität eines französisch-deutschen Krieges zurück. Es gebe augenblicklich keinen einzigen Punkt zu Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich, wohl aber mehrere Fragen, wo die Interessen und Ansichten beider Länder sich einander näherten. Der Versuch der englischen Blätter, die eingeschlafenen nationalen Leidenschaften zwischen Deutschland und Frankreich wieder zu erwecken, sei ein britisches Manöver, um den Samen der Uneinigkeit zwischen Frankreich und den Großmächten auszustreuen.

Paris, 15. Oktober. Präsident Grevy empfing gestern den neuen Botschafter am Berliner Hofe, Herbette, der morgen früh nach Berlin abreist.

Petersburg, 15. Oktober. Das Journal de St. Petersburg bemerkt mit Bezug auf ein Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ über die Wahlenthaltungen in neun bulgarischen Wahlbezirken, daß diese Meldung die Betrachtungen des Journals über die dauerlichen Umstände bekräftigen, unter welchen die bulgarische Nationalversammlung gewählt worden.

Mr. Ruydne stöhnte in komischer Verzweiflung. „Sieben Monate! Sei gnädig, Falcon, und lasse es nicht einen Tag länger sein“, sagte er. „Sonst findest Du uns Alle zu Mumien eingetrocknet, wenn Schloßfee zurückkehrt!“

Crystal lachte und öffnete gerade die Lippen, um zu antworten, als der Diener eintrat und ein gelbes Rouvert auf einem Silberteller trug.

„Ein Telegramm, Herr“, sagte er. „Der Bote wartet, um zu hören, ob keine Antwort mitzunehmen ist.“

Mr. Ruydne ergriff das Rouvert, öffnete und las begierig dessen Inhalt.

„Victoria! Victoria!“ rief er freudig. „Sie überfallen uns ganz unerwartet! Sieh, Falcon! Sieh, Schloßfee! Das Telegramm ist von Clara. Eine Geschäftsangelegenheit hat Mr. Glenalvan zur Klärung genöthigt; sie sind schon in New-Orleans, auf dem Wege hierher, begleitet vom Prinzen Drloff!“

„O, wie ich mich freue!“ rief Crystal entzückt. „Ich hoffe nur, daß sie zur rechten Zeit ankommen!“

„Zur rechten Zeit?“ rief Mr. Ruydne. „Natürlich! Nun Sopkins, auf was wartest Du denn? Es ist keine Antwort nöthig.“ Der Diener verbeugte sich tief.

„Wohl, Herr; aber es ist noch etwas Anderes“, sagte er. „Etwas Anderes? Ei, Du bist ja beladen mit Neuigkeiten. Nun, was ist es?“

„Mit Erlaubniß Herr — Mrs. Mildmay, die neue Wirthschafterin ist angekommen und fragt nach Miß Merrivale.“

„Mrs. Mildmay!“ rief Crystal aufspringend. „O, so will ich sogleich zu ihr gehen!“

Doch Mr. Ruydne widersetzte sich dem. „Rein, das erlaube ich nicht!“ rief er. „Heute Abend gehörest Du uns, — nicht wahr, Falcon? Nora soll ihr ihre Zimmer zeigen; sie sind ja bereit.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Thorn, 15. Oktober. (Brand.) Die Windmühle in Gლობowo ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. ein Raub der Flammen geworden. Ein Lehrling, welcher sich in der Mühle befand und eingeschlafen war, wurde von dem Besitzer der Mühle mit vieler Mühe gerettet. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— Gorzno, 15. Oktober. (Ruffischer Grenzsolbat erschossen. Beschlagnahme.) Gestern wurde auf russischem Gebiete unweit der hiesigen Grenze ein ruffischer Grenzsolbat (Gefreiter) todt aufgefunden, den Revolver noch krampfhaft in der Hand haltend. Wie man annimmt, ist der Solbat im selben Augenblicke, als er einen Schuß abgeben wollte, von Schweine- oder Spiritusschmugglern in der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. erschossen worden. — Heute Nachmittag ist es wiederum den Grenzbeamten Hinz und Wittstock gelungen, den Schmugglern zwei Schweine abzufangen. Auch diesmal entkamen die Schmuggler.

Riesenburg, 15. Oktober. (Wilddiebe.) Dem in Gr. Siltwe stationirten Forstschutz-Beamten Granzow ist es gelungen, Wilddiebe abzufassen, welche in der Königl. Forst bereits seit längerer Zeit ihr frevelhaftes Spiel trieben. Bei einem Waldgange hörte er einen Schuß und fand auch bald ein krank geschossenes Reh, das er vollends tödten mußte, um die Leiden des Thieres zu kürzen. Mit zwei Besitzern, welche er traf, verdeckte sich nun der unerschrockene Beamte im Gebüsch und hatte nach längerem Warten die Genußthuung, einen Wagen heranrollen zu hören, auf dem die beiden Uebelthäter saßen, von denen einer abstieg, um die Beute zu suchen. Diesen Augenblick benutzte der Forstmann, sprang auf den Wagen zu und forderte von dem erschrockenen Kossaken die Auslieferung des Gewehrs, die auch erfolgte, während der Abgehende schleunigt die Flucht ergriff. Es waren Bauernsöhne aus M., welche auf der schreibbar harmlosen Fahrt durch den Wald nach der Mühle ein im Stroh verpacktes Gewehr mitgenommen und in dieser Weise das edle Waldwerd ausgeübt haben.

St. Krone, 15. Oktober. (Ein recht gewissenloser Hubschreck) wurde vor einigen Abenden in Quitram verübt. Dort schoß nämlich ein Mensch dreimal durch das Fenster der Lehrerwohnung, glücklichweise ohne Jemand zu verletzen. Wie wir hören, war die Veranlassung zu dieser abscheulichen That, die großes Unglück hätte anrichten können, ein Racheakt gegen eine Frau, die bei der Lehrersfamilie zum Besuch anwesend war.

König, 14. Oktober. (Verschwunden.) Dieser Tage verschwand von hier plötzlich ein junger Philologe. Sein Verschwinden hätte wohl weniger von sich reden gemacht, wenn nicht die Thatsache damit verknüpft gewesen wäre, daß er einige Tausend Mark — Schulden hinterließ. Die hineingefallenen Gläubiger werden dem Pumpgentle ohne Zweifel ein bleibendes „Andenken“ bewahren.

Danzig, 15. Oktober. (Unglücksfall. Aufgefundene Leiche.) Der Schmelz auf der kaiserlichen Werft Gottlieb Eder bearbeitete gestern an der Bohrmaschine eine Stange Eisen. Hierbei hatte er es unterlassen, die Stange ordentlich mit einer Zange festzuhalten. Die Stange schlug plötzlich herum und traf das rechte Ohr des Eder mit solcher Wucht, daß die Ohrmuschel in der Quere total auseinander gespalten wurde. Eder wurde in das Stadt-Lazareth gebracht und dort in Behandlung genommen. — Gestern Mittag wurde in der Radaune eine bereits vollständig in Verwesung übergegangene weibliche Leiche, deren Alter nicht mehr annähernd festzustellen war, aufgefunden und nach dem Bleibohse geschafft.

Aus dem Kreise Danzig, 14. Oktober. (Brand einer Wiese.) Eine zu dem Gute Mittel-Golmlau gehörige Torfwiese brennt bereits seit mehreren Wochen. Alle Lösungsversuche blieben erfolglos. Das Feuer ist durch Anzünden von Duedenhausen entstanden.

Neue, 12. Oktober. (Feuer. Vom Schläge gerührt.) Gestern Abend brannte auf der W. S. in Jellen eine Scheune mit vollem Inhalt nieder. — Der Orgelbauer L. aus Pr. Stargard, welcher hier zur Reparatur der Orgel in der evangelischen Kirche anwesend war, wurde bei der Ausübung seines Berufes plötzlich vom Schläge getroffen und starb nach wenigen Stunden.

Saalfeld, 10. Oktober. Die Gräber auf dem hiesigen Kirchhofe wurden in letzter Zeit ihres Blumenschmuckes beraubt: die Blumen wurden während der Nacht herausgerissen, zu Boden geworfen und zertreten. Möchte doch die schändlichen Freuler eine exemplarische Strafe treffen. — Die hiesigen Ständesaarberichte enthielten fast in jeder Veröffentlichung der letzten Monate die Anzeige einer unheilbaren Geburt. Der letzte den Zeitraum von kaum drei Wochen umfassende Bericht enthält fünf. Ein wenig erfreuliches Bild der hiesigen sittlichen Zustände.

Goldap, 13. Oktober. (Niedrige Getreidepreise.) Seit Jahren sind die Getreidepreise hier nicht so niedrig gewesen als diesmal, weshalb auch der Getreidehandel kaum nennenswerth ist. Nach dem vom hiesigen Magistrat veröffentlichten Durchschnittsmarktpreis pro September wurden für je 100 Kgr. Weizen 13 Mk., Roggen 9,50 Mk., Erbsen 12 Mk., Gerste 8,50 Mk., Hafer 10 Mk. gezahlt.

Byd, 13. Oktober. (Geständniß.) Der am 6. d. Mts. vom Schwurgericht wegen Vatermordes zum Tode verurtheilte Räthnersohn Jakob Rosinski hat nunmehr ein offenes Geständniß abgelegt.

Byd, 14. Oktober. (Jubiläum.) Das hiesige königl. Gymnasium wird am 29. und 30. Juni t. J. das Fest seines 300-jährigen Bestehens feiern. Zu diesem Jubiläum soll eine Geschichte des Gymnasiums, verbunden mit einem Verzeichniß der ehemaligen Schüler der Anstalt, herausgegeben werden.

Bromberg, 14. Oktober. (Mierzwiński.) Nach längeren Verhandlungen ist es nunmehr sicher geworden, daß der berühmte Tenorist Mierzwiński in unserer Stadt, wahrscheinlich im Dezember, ein Konzert geben wird.

Stolz, 12. Oktober. (Selbstmord. Verunglückt.) Am 11. d. des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr machte die unvereh. Johanna Kutsche, welche auf dem Gutshofe zu Bedlin diente, nachdem sie vom Melken kam, durch Ertrinken in dem Stolpstrom ihrem Leben ein Ende. Dieselbe hatte vorher schon mehrfach sich geäußert, in die Stolpe gehen zu wollen. Gleich nachdem sie vermisst, wurden sofort nach ihr Recherchen angestellt und ihre Pantoffeln an der Stolpe vorgefunden. Die Leiche wurde aber erst 5 Stunden später gefunden. Lebensüberdruß scheint das Motiv zu der That zu sein. — Am 10. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr verunglückte der 1 1/2 Jahre alte Sohn des Bauer Wilhelm Albrecht zu Abbau Dännow dadurch, daß derselbe sich in einem unbewachten Augenblicke vom Hause entfernte und in eine ca. 20 Fuß vom Hause entfernte Lehmgrube fiel und erstickte.

Lokales.

Thorn, den 16. Oktober 1886.

— (Personalien.) Der kontrolführende Kasernen-Inspektor Bartel bei der hiesigen Garnisonverwaltung ist als Vorstand zur Garnisonverwaltung in Lüneburg versetzt. An seine Stelle tritt der Kasernen-Inspektor Ramede hieselbst.

— (Zum Generalvikar) des bischöflichen Stuhles zu Pelpin soll, wie die „Kon. Ztg.“ meldet, der Religionslehrer am Gymnasium zu Königs, Dr. Lüdtke, in Aussicht genommen sein.

— (Personalien.) Der berittene Steuer-Auffseher Gräber ist von Hofstädt nach Brlesen, der berittene Grenz-Auffseher Bischoff in Gollub als berittener Steuer-Auffseher nach Hofstädt, der Grenz-Auffseher Gust in Dorf Dittloschin als Steuer-Auffseher nach Marienwerder, der Grenz-Auffseher Jankuhn in Sobierzyzno als berittener Grenzauffseher nach Gollub, die Grenz-Auffseher Geier von Gollub nach Dittloschin, Klingbeil von Elgizewo nach Gollub, Reichlag von Stepping nach Dorf Dittloschin, Nicolay von Pissatrag nach Brlesisch und Rudike von Slinken nach Elgizewo versetzt worden. — Ferner sind angestellt worden: Der Steuer-Supernumerar Wittmann als kommissarischer Grenz-Auffseher in Pieczunia, der Schutzmann Walter als Grenz-Auffseher in Pusta-Dombrowen und die Militärämter Gänther, Janzow und Kolahr als Grenzauffseher bezw. in Gollub, Miesionskowo und Slinken. Die berittene Steuer-Auffseher Lehmann in Kulmsee ist gestorben und der Grenz-Auffseher Marx in Pusta-Dombrowen entlassen worden.

— (Zum deutsch-russischen Eisenbahntarif.) Am 1. November tritt im deutsch-russischen Eisenbahn-Verband der zweite Nachtrag zum Ausnahmearif V für Steinkohlen und Eisen in Kraft. Derselbe enthält Frachtsätze für den Transport von Steinkohlen und Kokes bei Aufgabe von mindestens 60,000 Kgr. bezw. von mindestens 10,000 Kgr. von mehreren Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin nach Stationen der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn.

— (Die Einführung des Sterlet in der Weichsel.) hat der Deutsche Fischereiverein sich zur Aufgabe gestellt, und es ist zu wünschen, daß die Verbreitung dieses Edelfisches gelingen möge. Der genannte Verein wandte sich an den Direktor des zoologischen Landesmuseums in Agram, Professor Brusina mit dem Ersuchen, den Fang und die Versendung von 2000 Sterlets, welche in vorzüglicher Güte in der Save und Drau vorkommen, in den deutschen Theil jedoch fehlen, zu übernehmen. Die gefangenen Sterlets sollen zum Theil bei Thorn in der Weichsel ausgesetzt werden.

— (Dem westpreussischen Fischereiverein) ist es durch das Entgegenkommen der Verwaltung des sächsischen Wasserbaues in Pelonken bei Danzig möglich geworden, daselbst 32 Schock Raupenfische zu erwerben und von dort aus an eine Anzahl seiner Mitglieder in der Provinz umsonst zu vertheilen. Wahrscheinlich werden in diesem Herbst noch weitere Vertheilungen von Raupenbrut stattfinden, an mehreren Orten im Innern der Provinz Raupenbrut zu erwerben und zu versenden; dann fällt der langdauernde Transport für die jungen Fische anstrengende Transport auf weite Strecken zum Theil fort. Hoffentlich trägt diese Einrichtung dazu bei, die Teichwirtschaft, welche in unserer Provinz sehr zurücksteht, zu beleben und den Landwirthen die Vortheile dieses Erwerbszweiges näher zu legen.

— (Berlegung.) Vom 18. d. Mts. befindet sich das Bureau der Begleitchein-Expedition und Spezial-Erhebung für Zölle und indirekte Steuern, sowie das Formular-Magazin des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amtes St. Annenstraße Nr. 155h, 1 Tr. hoch.

— (Licht, überall mehr Licht.) Wir wissen es nicht, ob hierorts eine Polizeiverordnung besteht, nach welcher die Hausbewohner verpflichtet sind, dunkle Treppen, Gänge etc. zu erleuchten; das wissen wir aber, daß in den zahllosen Fällen, wo dies nicht geschieht, eine unverantwortliche Nachlässigkeit, man kann wohl sagen, Rücksichtslosigkeit sich einmischt; denn die Erleuchtung einer dunklen Treppe etc. mit einer Petroleumflamme kostet für den Betreffenden von fünf Stunden ca. 2 Pfennig, also kaum soviel, als der geringste Tagelöhner in einer 1/2-Stunde verdient. Dunkle Passagen, namentlich Treppen, das sind Uebel, die schon viel Unglück angerichtet haben und besonders Fremden eine ständige Pein bereiten; sie hell zu erhalten, besonders da dies so gut wie fast kostenlos geschehen kann, fehlt es nur am guten Willen und an der Erkenntniß, daß es auch Bürger- und allgemeine Menschenpflichten giebt, die auch ohne polizeiliche Vorschriften gewissenhaft erfüllt werden müssen. Also Licht, überall mehr Licht!

— (Lehrerverein.) Nächste Sitzung findet morgen im „Wiener Café auf Moder“ statt. Die Verhandlungen nehmen prächtig 4 1/2 Uhr ihren Anfang.

— (Stadttheater.) „Ein Tropfen Gift“, Schauspiel von Oskar Blumenthal, für das die Direktion schon längst regen Interesses zu erwecken bemüht war, gelangte gestern hier als Sensations-Novelle der Saison zur Aufführung. Das Stück selbst macht weniger Eindruck eines Schauspiels, als einer mit feuilletonistischer Gewandtheit ausgearbeiteten Studie, die der Verfasser in den gewählten Kreisen der oberen Zehntausend gemacht haben will. Daß derselbe dabei auch Schatten, aber keine Lichtseiten gefunden, ist zu bedauern und als ein bedeutender Mangel an Objektivität bezeichnet werden; der Autor sich jedoch auf keine höhere Stufe stellt, als die der Stände der Gesellschaft mit geringer Ausnahme als ein Charakterloser oder schwachsinziger Mensch zu zeichnen, ist nicht trivial und verstößt gegen den guten Geschmack und das Urtheil des gebildeten Publikums. Die Fabel, die dem Stücke zu Grunde liegt, ist sehr gering und konnte nur durch künstliche Aufblasung der Handlung zur haltbaren Basis geschaffen werden. Auf raffinierte Weise wird jede sich bietende Gelegenheit ausgenutzt, um eine pudende, unfaßliche und launige bis zum Possenhaften gesteigerte Einfälle einzubringen, wobei es denn auch gelang, das Schauspiel glänzend durch 4 Akte hinzuziehen, wenn auch hier und da im Zuschauer nur mit Mühe die Zeichen der Langeweile unterdrückt wurden. Ruydne hat hier wiederum gezeigt, daß er sich während seiner Theaterkritik als Kritiker eine bedeutende Bühnentechnik erworben hat, ihm aber die rechte Geist und die natürlichen Anlagen zum Bühnenschriftsteller gänzlich abgehen. Das Hans war gut besetzt. Die Dekoration und Ausstattung des Stückes war sehr gut, auch wurde allseits vorzüglich gespielt, ja die Sorgfalt und Mühe, die auf das Einstudiren des „Tropfen Gift“ verwendet war, klar zu Tage trat. Das Hauptverdienst an dem Erfolg gebührt Frau Elise Hannemann als Hertha, deren vortrefflichem Spiele wir wiederum unsere Anerkennung ausprechen müssen. Liddy (Fr. Waldow) erfreute gestern wieder die Theaterbesucher durch ihren Liebling sie ja seit ihrem ersten Auftreten geworden ist, durch ihrer Naivität und Pelterkeit. Mit großer Gewandtheit und Entschiedenheit hat Herr Kester als Lohar seiner Aufgabe. Herr Gitzler hatte sich nicht zur nachgelassenen Uebertreibung dieser Rolle verleiten lassen. Der natürliche Ausdruck des tief gekränkten Ehegatten wurde bei Herrn Seyberlich als Graf Uehberg gut zum Ausdruck gebracht wurde geschickt durchgeführt. Auch den übrigen Herren und Damen können wir unser Lob nicht versagen und daß die Zuschauer die Ansicht theilten, bewies das wiederholte Hervorrufen der handelnden Personen.

— (Folgende Aufforderung) wird von dem Ersten Staatsanwalt hieselbst erlassen: „Am 3. Oktober cr.,“

gegen 9 Uhr, hat der Lehrer Johann Schöwe zu Schönfleß, Kreis Rulm, seine Wohnung in der ausgesprochenen Absicht verlassen, sich zu seinen zukünftigen Schwiegereltern nach Rynsk, Kr. Thorn, zu begeben, wo am 5. October seine Hochzeit stattfinden sollte. Seitdem ist derselbe spurlos verschwunden und die stattgehabten Ermittlungen machen es im hohen Grade wahrscheinlich, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Demgemäß ersuche ich Jeden, welcher über den Verbleib desselben oder seine Leiche irgend eine Auskunft zu geben vermag, dies hierher zu thun. Etwaige Kosten werden bereitwilligst ersetzt.

(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung wurde verurtheilt wegen Preßvergehens Herr Redakteur Ignaz Danielewski zu 4 Monaten Gefängniß. In derselben Sitzung wurde noch verhandelt gegen den Müller Gustav Fasmann aus Briesen wegen versuchten schweren Diebstahls und gegen den Lehrer Friedrich Prutz aus Bielek, angeklagt der vorsätzlichen körperlichen Mißhandlung der Julie Guttmann sich schuldig gemacht zu haben. In beiden Fällen erfolgte wegen Mangel an Beweisen die Freisprechung. — In der heutigen Sitzung wurden verurtheilt: 1) wegen schwerer Körperverletzung der Arbeiter Gustav Mielke aus Siemon zu 3 Jahr Gefängniß; 2) wegen Unterschlagung der Arbeiter Michael Dlewski aus Hammerstein zu 4 Wochen Gefängniß; 3) wegen Meuterei und Sachbeschädigung die Strafgefängenen Szyminski zu 5 Monat Zuchthaus, Kwiatkowski zu 3 Monat Zuchthaus und Pielinski zu 3 Monat Gefängniß; 4) wegen vorsätzlicher Körperverletzung die Arbeiter Franz Herza, Anton Trawinski und Mathias Koesmer, sämmtlich aus Bytrem-bowitz, ersterer zu 6 Monat und 4 Wochen, letztere zu je 9 Monat Gefängniß; 5) wegen schweren Diebstahls die Arbeiter Martin Michalowski und Joseph Muzalewski, beide aus Kornatowo, ersterer zu 2 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, letzterer 1 Jahr Zuchthaus, 2 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer.

(Die Leichen) der gestern morgen in der Weichsel ertrunkenen beiden Flößer sind bereits aufgefunden und nach der Todtenkammer gebracht. — Ueber den Vorfall erfahren wir noch Folgendes: Die beiden Flößer hatten in der Nacht vom 14. zum 15. im Buchta-Krüge bis gegen Morgen tüchtig gezecht und sich dann auf den Weg nach einer Buhne begeben, von wo aus sie einem ihrer Landsmänner auf der in der Nähe befindlichen Traste zuriefen, er möchte sie herüberholen. Während jener sich mit einem Rahne auf die Fahrt machte, geriethen sie in heftigen Streit, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Als der Rahne an die Buhne anlangte, wollten sich beide auf den Insassen desselben stürzen, um ihn gehörig durchzuprügeln; aus welchem Grunde, ist nicht bekannt. Der gefällige Freund und Genosse verspürte wohl danach kein Verlangen, denn er machte sich mit seinem Rahne wieder auf den Rückweg. Hierauf sprangen die beiden Flößer Saltzens ins Wasser, um den Rahne aufzubalten; sie erreichten indeß ihren Zweck nicht, sondern ertranken dabei.

(Polizeibericht.) 11 Personen wurden arretirt, darunter gestern Abend ein total betrunkenen Schiffsgehilfe, welcher in den Straßen der Stadt standalirte, ein Flößer, der gleichfalls im trunkenen Zustande in der Breitenstraße Lärm verursachte und ein liebreiches Frauenzimmer.

(Preisrathsel.) Die Auflösung des Preisrathfels in Nr. 1 (4. Quartal) unseres „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ ist: „Apfelwein“. Richtige Lösungen sandten ein: Gustav Hinkel, Hans Kooß, Fr. Zimmermeister Reinde, Fr. Siegel, Th. Logan, Heidenreich, P. Hitz, Dr. Drowski, C. Schaeffer, Lehrer B. Dinauskiewicz, Fr. M. Leibholz, Schaumann, Carl Kaske, sämmtlich in Thorn; Fr. Minna

Aue in Moder, Fr. Anna Pekte in Penfan, Lehrer Klossat in Tauer, Fr. Anna von Wallowski-Tobulka, Lehrer Wartmann in Kostbar, Otto Bachler in Schönsee W./P. mit folgendem Verschen:

Apfelwein! Apfelwein!
Das muß des Räthsels Lösung sein,
Die Delbrückbilder muß ich haben,
Sonst kann kein Apfelwein mich laben.

(Mahnung.) Für Geschäftsleute dürfte folgender Vorfall eine Mahnung sein, die an den Zimmerbeden angeschraubten Haken zur Anhängung von großen Lampen in Bezug auf ihre Haltbarkeit zu prüfen. In einem Stargarder Friseurgeschäft stürzte Mittwoch Abend ein solcher Haken mit daran hängendem Arm und zwei Lampen zur Erde und zwar zwischen den betreffenden Friseur und dem von diesem bedienten Kunden, wobei es nur dem Zufall zu danken, daß beide Personen mit dem Schreck davon kamen.

(Rundreisebillets.) Die Einrichtung der kombinirbaren Rundreisebillets hat abermals eine Erweiterung erfahren. Es werden jetzt zusammen mit kombinirten Billets für die Strecken des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen nicht nur, wie bisher schon, Anschlußbillets nach der Schweiz, sondern auch nach Italien vorausgibt, sofern das Billet für die Vereinsbahnen auf einen der drei italienischen Uebergangspunkte Ala, Cormons oder Potebba lautet.

Kleine Mittheilungen.
Saarlouis. (Wölfe in der Rheinprovinz.) Das „Saarl. Journ.“ schreibt: Daß die Wölfe in unserer Gegend noch nicht ausgestorben sind und sogar in dieser Jahreszeit sich am Tage auf frequente Straßen wagen, beweist folgender Vorfall, der sich vor einigen Tagen zutrug: Zwei Knaben von hier, im Alter von vierzehn Jahren, sahen sich bei einem Ausfluge auf dem Limberg plötzlich von einem solch' ungebetenem Gast verfolgt, welcher ihnen eine längere Strecke auf Schritt und Tritt nachging. Plötzlich schien Meister Hegerim die Lust nach Menschenfleisch anzuwandeln, und er packte den einen der Knaben am Bein. Dieser schlug mit einem Steine nach ihm, worauf der Wolf von seinem Opfer abließ und den anderen Knaben angriff, welcher jedoch mit einem Stocke tüchtig auf ihn loshieb und ein Geschrei erhob, worauf der unliebsame Begleiter das Weite suchte und im Walde verschwand. Beide Knaben kamen mit dem Schrecken, zerrissener Hosen und einer Blßwunde am Bein davon.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.
Danzig, 15. October. Getreidebörse. Wetter: Bezogen. Wind: S. D.
Weizen. Inländische hatten ziemlich unveränderten Markt, dagegen war für Transit etwas bessere Frage, ohne jedoch eine bemerkbare Preiserhöhung bewirken zu können. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128 Spd. 142 M. gutbunt 126 Spd. 144 M., 131 Spd. 147 M., glasiert 130 Spd. 146 M., hochbunt 133 Spd. 143 M., fein weiß 132 Spd. 152 M., Sommer befest 133 Spd. 150 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt 130 Spd. 131 M., bunt glasiert 127 Spd. 132 M., 130—131 Spd. 135 M., hellbunt bezogen 129—130 Spd. 130 M., 130 Spd. 131 M., hellbunt befest 127 und 129 Spd. 132 M., hellbunt 126 und 128 Spd., 133 M., 130 Spd. 135 M., glasiert 132 Spd. 138 M., 134 Spd. 140 M., hochbunt 131, 131 1/2 Spd. und 133 Spd. 140 M. per Tonne. Termine October-Novbr. 133 50 M. bez., Novbr.-Dezember 133 50 M. bez., April-Mai 139 50 M. bez., Juni-Juli 142 50 M. Br., 142 M. Ob., Juli-August 144 M. Br., 143 50 M. Ob. Regulirungspreis 133 M.
Koggen war in inländischer Waare eher etwas matter, transit unverändert. Bezahlt ist für inländischen 127 Spd., 130 Spd. 109 M., 126 Spd. und

128 Spd. 110 M., für polnischen zum Transit 127 Spd. 91 M. Alles per 120 Spd. per Tonne. Termine Okt.-Novbr. inländisch 112 M. Br., 111 50 M. Ob., transit 92 M. Br., 91 M. Ob., April-Mai inländ. 119 50 M. Br., 119 M. Ob., transit 96 50 M. Br., 96 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 91 M., transit 91 M.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 16. October.

	15/10 86	16/10 86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	192—90	192—60
Warschau 8 Tage	191—55	192
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—30	99—50
Poln. Pfandbriefe 5%	60—40	60—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—10	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	99—60	99—40
Bosener Pfandbriefe 4%	102—50	102—50
Oesterreichische Banknoten	162—70	162—85
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	148—50	148—50
April-Mai	158	158—25
iofo in Newyork	84	84
Koggen: lofo	126	126
Oktob.	125—50	125—20
Novemb.-Dezemb.	125—75	125—50
April-Mai	130	130
Rübsl: Oktob.-Novbr.	43—80	43—80
April-Mai	44—80	44—90
Spiritus: lofo	35—50	35—50
Oktob.-Novbr.	35—70	35—80
Novemb.-Dezemb.	35—80	35—80
April-Mai	37—20	37—30

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4pEt.

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 16. October 1886.
Wetter: regneißch.
Weizen Kau 125 Spd. bunt 135 M., 128 Spd. hell 138 M., 132 Spd. dito 142 M., 135 Spd. fein 143 M.
Koggen 121 Spd. 113 M., 124 Spd. 115 M., transit 124 Spd. 92 1/2 M.
Gerste feine Brauwa. 123—130 M., mittlere 110—113 M.
Hafer 98—115 M.
Lupinen blaue 68—73 M., gelbe 73—78 M.
Leinsaat 175—200 M.

Königsberg, 15. October. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt. ohne Faß. loco 38,50 M. Br., 38,25 M. Ob., 38,25 M. bez., pro Oktober 38,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro November 38,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro November-März 38,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 39,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 39,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., per Morgen 38,25 M. bez., kurze Lieferung 38 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn den 16. October.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
15.	2hp	752.7	+ 12.2	NW ²	8	
	10hp	749.8	+ 9.4	SE ¹	10	
16.	6ha	746.4	+ 9.1	E ¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. October 0,02 m.

Bekanntmachung.
Am Dienstag den 19. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hiersebst
1 Sopha, 1 Dtz. Bruchband-
federn, 19 Crawatten, 1 Leder-
tasche zc.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung verkaufen.
Thorn, 16. October 1886.
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Mittwoch, 20. Oktbr. cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Marktplatz in
Schönsee:
1 Rußbaum-Kleiderspind, 1
Sopha mit braunem Bezug,
1 Sophasisch, 1 Spiegel mit
Rußbaumrahmen u. 1 Hänge-
lampe sowie a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zah-
lung verkaufen.
Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 21. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers
Friedrich Joschke in Gurske
circa 3 Fuder Heu und einige
Schock Stroh
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung verkaufen.
Thorn, 16. October 1886.
Beyrau, Gerichtsvollzieher.

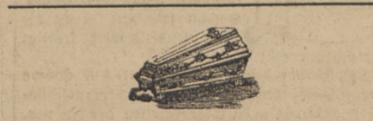
Öffentliche Auktion.
Dienstag den 19. d. M.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des
Königl. Landgerichts-Gebäudes hiersebst
circa 10 Meter Gaze für
Mühlengewebe
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung versteigern.
Thorn den 16. October 1886.
Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Abonnements
auf sämtliche Zeitschriften nimmt
entgegen, unter Zusicherung bekannt
pünktlicher Lieferung, die Buchhand-
lung von
E. F. Schwartz.

Die Tilsiter
Schuh-Niederlage
von
W. Husing
Passage 310
empfiehlt
Tilsiter Schuhwaaren
zu bekannt billigen Preisen.

Ein strebsamer junger
Landwirth, 21 Jahre alt,
sucht sich auf einem größeren Gute bei
bescheidenen Ansprüchen als Volontär
in der Landwirtschaft direkt unter dem
Prinzipal zu vervollkommen. Refl.
belieben sich unter A. 1200 an die
Expedition dieses Blattes zu wenden.

Einem tüchtigen redlichen
Bäckergefellen
verlangt von sofort Burgin-Görzno.
Derselbe muß im Stande sein, die
Bäckerei selbstständig zu führen und
wird nur ein solcher mit sehr guten
Zeugnissen angenommen. Dauernde
Beschäftigung zugesichert.



Metall- u. Holz-Särge
in allen Größen u. Sorten
hält stets auf Lager und empfiehlt zu
billigen Preisen
J. Golaszewski,
Thorn, Jacobsstr. 228.
1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst
Zubehör vom 1. October für den
Preis von 180 Mark zu vermieten.
Thiele, Gr. Moder,
vis-à-vis der Fabrik von Sichtung u.

Podgorz.
Hotel z. „Kronprinzen“.
Heute Sonntag, 17. d. M.
Großes
Tanzkränzchen
in meinem neuerbauten Saale.
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein
F. Trenkel.

Wohne jetzt
Elisabethstrasse 6
im Hause des Herrn
Stephan.

K. Smieszek
Dentist.
Tanzunterricht.
Eröffnung des diesjährigen Tanz-
Cursus am 1. Nov. im polnischen
Museum.

Hochachtungsvoll
C. Haupt
Tanzlehrer.
Nr. 235
der
Thorner Presse
kauft zurück
die Expedition.
Gesuch.

Ein feingebildeter, repräsentations-
fähiger junger Mann, durchaus feder-
gewandt, sucht von sofort Stellung
in einem kaufmännischen Comptoir
oder auf einem größeren Gute der
Umgegend zur Führung der Bücher,
bezw. Anfertigung aller schriftlichen
Arbeiten. — Derselbe würde gern
auch Reisen übernehmen.
Offerten sind unter **K. A.** an die
Exped. dieser Zeitung zu richten.

Eine herrschaftliche Wohnung von
7 Zimmern nebst Zubehör und
Burschengelaß, eventl. auch in
zwei Etagen belegen, wenn
möglich Stall für zwei Pferde und
Garten wird von sofort zu miethen
gesucht. Angebote baldigst an Lieutenant
Reinick, Bromberger Vorstadt 354 I.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412,
III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinett,
helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist
vom 1. October zu verm. Näheres bei
J. Dinter, Schülerstr. 414.

Wohnungen, 3 Zimmer, Küche,
Entree und Zubehör zu verm.
beim Bauunternehmer **O. Roessler,**
Gr. Moder, bei der Hirschfeld'schen
Fabrik.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim.,
Pferdestall, Burschengelaß nebst
Zubehör, ist von sogleich oder vom 1.
October zu verm. Neust. Markt 257.
Zu erf. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2
Herren mit auch ohne Beköstigung
von sogleich zu vermieten Gr. Gerber-
straße 287, 2 Treppen, im Hinterhaufe.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben,
Küche nebst Zu-
behör zu vermieten.

Stube und Ofen nebst Zubehör
sodort z. vermieten. Butterstr. 146.
W. Goetze.

1 Wohnung für Mark 180 zu verm.
H. Thiele, Gr. Moder, vis-à-vis
Sichtau'sche Fabrik.

1 gut möbl. Zim. n. Kab. a. Burschgl.
zu verm. Neust. Markt 237. 2 Tr.
Mitt. Markt 299 ein Laden nebst
angrenzender Wohnung zu verm.
L. Heutler.

Ein möbl. Zimmer billig zu verm.
Heiligegeiststraße 175, part.
Bache 47 ein möbl. Zimmer nebst
Kabinett zu vermieten.
zum 1. April zu verm.
2. Etage Bankstr. 469. Brandl.
Weißestr. 77 ist die II. Etage im
Ganzen oder getheilt zu verm.
Brüderstraße 19 ist die I. Etage,
ganz oder getheilt, zu vermieten.
1 m. 3. z. v. Neust. Markt 147/48, I.

Schützenhaus.
(Wintergarten.)
Sonntag den 17. October cr.:
Streich-Concert
von der Kapelle des Pomm. Pionier-
Bataillons Nr. 2.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
H. Reimor, Kapellmeister.

Wiener-Café-Mocker.
Sonntag den 17. October 1886
Grosses
Streich-Concert
von der Kapelle des
8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 61.
Duverturen:
„Tell“ und „Das goldene Kreuz“.
„Im Zigeunerlager“
Großes Tongemälde von **Modersohn.**
(Mitglied der Kapelle.)
Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Stadt-Theater
in Thorn.
Sonntag den 17. October cr.
Nachmittags 4 Uhr
Große Kindervorstellung.
Bei ganz kleinen Preisen.
Max und Moritz.
Ein Bubenstück in 7 Streichen
nach Wilhelm Busch
Abends 7 1/2 Uhr: **Die schöne Ungarin.**

Operettenposse in 4 Akten
von W. Mannstädt.
Montag den 18. October cr.
Festvorstellung.
Prolog
zur Feier des Geburtstages
Sr. K. K. Hoh. d. Kronprinzen.
Hierauf:
Minna von Barnhelm.
Luftspiel in 5 Akten von G. Lessing.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für Thorn finden statt:
 1. Thorn (Land):
10. November, Vorm. 9 Uhr.
 2. Thorn (Stadt):
11. November, Vorm. 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Bezirke entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrgangs 1874, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachbienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachbienen bestraft. Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Fischer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Kontroll-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntnis erhält.

Sämtliche Mannschaften haben zu den Kontroll-Versammlungen ihre Militär-Papiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen dringenden Fällen, welche durch die Dispositiv-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontroll-Versammlung rechtzeitig bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontroll-Platz eingereicht werden und genau die Behinderungsgründe enthalten.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter etc. über ihre Person oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung. Thorn den 11. Oktober 1886.

Rönlighes Bezirks-Kommando
 des 1. Bataillons (Thorn) 8. Pommerischen Landwehr-Regiments Nr. 61.
 bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis. Thorn den 13. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 20. Oktbr. cr.
 Vormittags 10 Uhr
 sollen in der Waldmaske bei der Kavallerie-Kaserne

14 Nm. Klobenholz I. Klasse
13 " " II. "
6 " Stubben und
4 Hausen Strauch

an Ort und Stelle in öffentlicher Licitati-on an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Die bezüglichen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Versammlungsort am Chauffeehaus beim Kavallerie-Kasernement.

Thorn den 15. Oktober 1886.

Rönlighes Fortifikation.

Bekanntmachung.

Dem beteiligten Publikum geben wir hierdurch bekannt, daß das Bureau unserer Begleitschein-Expedition und Spezial-Erhebung für Zölle und indirekte Steuern sowie das diesseitige Formular-Magazin sich von

Montag, 18. Oktober cr.
 ab in dem in St.-Annenstraße Nr. 155h belegenen Hause 1 Treppe hoch befindet.

Thorn den 16. Oktober 1886.

Rönligh. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Schuppens bei der Offizier-Speise-Anstalt in der oberen Anschluß-Redoute (776,11 M.) soll am

Montag, 18. Oktober cr.
 Vormittags 11 Uhr
 im Bureau der Garnison-Verwaltung verhandelt werden. Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Rönligh. Garnison-Verwaltung.
Kinder-Bewahr-Anstalt.

Die Liste, in welcher wir die gütigen Gönnerinnen unserer Anstalt um Gaben zu dem Mitte November stattfindenden Weihnachts-Bazar ersuchen, ist bereits in Umlauf gesetzt. Um rege Beteiligung an unserem Unternehmen, welches so guten Zwecken dient, bitten wir herzlich. Zum Empfang auch der kleinsten Gaben sind bereit:

In der Stadt:
 Frau Oberst v. **Holloben**,
 Frau **Glöckmann**, Wadest. bei Herrn
 Juwelier **Hartmann**.
 Fräulein **Johanna Schwartz**,
 Brückenstr. Nr. 24.
 Auf der Bromberger Vorstadt:
 Frau **Uebriok**.

2-3 Lehrlinge
 können sofort eintreten bei
E. Block, Schmiedemeister,
 Thorn.

Lehr-Kontrakte
 zu haben bei
C. Dombrowski.

Die neu errichtete
Putz-Handlung
Schön & Elzanowska
 Markt 429 im Hause des Herrn Scheda Markt 429
 empfiehlt
 reizende Neuheiten
 in
garnirten u. ungarirten Herbst-Hüten
 sowie sämtlichen
Putz-Artikeln.
 Wir werden stets bemüht bleiben, einen wirklich geschmack-vollen Putz herzustellen und sind vermöge unserer geringen Geschäftsspeesen in der Lage, die Preise ausserordentlich billig zu stellen.
 Hochachtungsvoll
Schön & Elzanowska,
 früher bei Herrn **Gustav Gabali**.

Feste Preise! Feste Preise!
Herrmann Seelig
84 Breitestraße 84
 Specialität für elegante Kleiderstoffe
 und
 feine Damen-Confection
 empfiehlt fein mit allen Neuheiten der Saison ausgestattetes Lager zu billigen aber streng festen Preisen.
 Unter meinem reichlichen Sortiment empfehle ich als außerordentlich günstigen Gelegenheitskauf
1 Parthie Sady Cloth
 ein schwerer tuchartiger Stoff in allen Farben, besonders für Winter- und Eis-Costümes geeignet, doppelbreit, per Mtr. 1,35 M.
Räder
 mit colorstem Atlas, wattirt, verkaufe mit Mark 13,50.
Herrmann Seelig
84 Breitestraße 84
 Feste Preise! Feste Preise.

Emil Hell, Glasermeister,
THORN.
Spiegel- und Fensterglas-Handlung,
Kunst- & Bau-Glaserei,
Bilder-Einrahmungen.
 Gekröpfte u. ovale Bilderrahmen.
Emaillé-Cartons, Glas-Aetzerei.
 Mattes, farbiges Glas und Fensterblei in allen Sorten.
 Glas-Buchstaben u. Firma-Schilder verschiedener Art.
 Butzenfenster, Glasjalousien, Fenstervorsätze.
 Luftfenster und Glaser-Diamanten.

Geschäfts-Verlegung.
 Unser
Putz- und Mode-Magazin
 verlegen wir mit dem heutigen Tage
Altstadt 296 parterre
 und ist daselbst mit allen Neuheiten der Saison auf das Beste und Billigste ausgestattet
Anfertigung von Roben und Costumes
 nach Maß oder Maßtaile in 24 Stunden.
Geschw. Bayer.

Gesellschaft f. wissenschaftliche Zuschneidekunst
N. Hanbury & Co.
Berlin, Leipzigerstr. 114.
 Täglich Aufnahme von Schülerinnen.
Cursus: 20 Mk. Honorar.
 Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:
Abchriften:
 1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.
 Nachdem eine Schülerin des Institutes in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maß nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Institutes eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkennenswerthe ist.
 Berlin, 24. August 1886. gez. **E. Ebner**,
 gerichtlich vereideter Sachverständiger.
 L. S.
 2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst hier, Leipziger Straße 114, in allen sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeug-niß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.
 Berlin, den 13. August 1886.
 gez. **August Zinnenhausen**,
 Damenschneidermeister u. gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.
 L. S.
Damen,
 welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko u. gratis erfahren.

M. Lorenz, Thorn
 Breitestrasso 459 gegenüber der Brückonstrasso.
Cigarren-, Cigaretten- und Tabaks-Handlung
 empfiehlt sein Lager
 guter preiswerther Cigarren, Cigaretten und Tabake.
 Cigarrenspitzen. Deutsche u. französische Spielkarten.
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
 in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
 billige Preise
 empfiehlt
K. Schall,
 Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

Deutsche Chonröhren und Chamottfabrik in Münsterberg, (Schlesien)
 offerirt ab Fabrik sowie ab ihrem Lager Thorn, Bromberger Vorstadt sauber gearbeitete aus bestem Thon gefertigte Fabrikate als: glasierte Chonröhren, Schornsteinaufsätze, Pferdekruppen, Kuh- und Schweinetröge, Küchenausgüsse, Aborttrichter, Becken u. Rinnen, ferner: Chamottsteine, Matten, Mörtel.
 Bei Bedarf bittet sie, sich an ihren Vertreter, Herrn **Carl Spiller**, Thorn, zu wenden.
 In meinem Verlage erscheint dem-nächst:
Kegel, Elisabeth-Marsch
 für Pianoforte. 1 Mark.
E. F. Schwartz.
Maurergesellen, Arbeiter
 sucht
D. von Kobelski.
Mühlen-Etablissement in Bromberg.
 Preis-Courant.
 (Ohne Verbindlichkeit.)

CRÈME SIMON
 wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product befestigt in einer Nacht alle Frostbeulen, Lippenrisse, ist unerlässlich gegen aus-springende Haut, rothe Säube, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.
 Das Poudre Simon und die Seite à la Crème Simon besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème. Erfinder **J. Simon**, 36, rue de Provence, Paris.
 Haupt-Depot bei **Julius Hoppe**.
Mohrrüben,
 bestes Pferdefutter, um dem Kropf vor-zubeugen, verkauft franko Haus 100 Pfd. für 1,25 Mk. Bestellungen im Laden des Herrn **Heinr. Netz**.
Block-Schönwalde.
 Dachpflanze vorrätig. Schuhmacherstr. 419.
 2 Bretterbuden sind zum so-fortigen Abbruch verkäuflich bei
 Gastwirth **Sodtke-Gurske**.

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	wert 15,10 Mar.	bisher Mar.
Weizengries Nr. 1	15,20	15,40
Weizengries Nr. 2	14,60	14,80
Kaiserauszugmehl	15,20	14,--
Weizenmehl 000	13,80	11,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,40	11,20
Weizenmehl 00 gelb Band	11,--	7,40
Weizenmehl 0	7,40	4,40
Weizen-Futtermehl	4,40	2,80
Weizen-Meis	4,20	2,80
Roggen-Mehl Nr. 0	9,60	9,--
Roggen-Mehl Nr. 0/1	8,80	8,40
Roggen-Mehl Nr. 1	8,20	5,80
Roggen-Mehl Nr. 2	5,80	5,20
Roggen-Mehl gemengt	8,20	7,20
Roggen-Schrot	7,20	4,40
Roggen-Meis	4,40	18,--
Gersten-Graupe Nr. 1	18,--	16,--
Gersten-Graupe Nr. 2	16,--	14,60
Gersten-Graupe Nr. 3	14,60	13,--
Gersten-Graupe Nr. 4	13,--	12,--
Gersten-Graupe Nr. 5	12,--	10,80
Gersten-Graupe Nr. 6	10,80	9,--
Gersten-Graupe (grobe)	9,--	13,60
Gersten-Größe Nr. 1	13,60	12,40
Gersten-Größe Nr. 2	12,40	11,40
Gersten-Größe Nr. 3	11,40	7,20
Gersten-Rohmehl	7,20	4,60
Gersten-Futtermehl	4,60	14,--
Buchweizengrüße I	14,--	13,60
Buchweizengrüße II	13,60	

 Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Des Kronprinzen Geburtstags-Faßl.

Eine heitere Episode von Robert von Hagen.

(Nachdruck verboten.)

In dem hart an der bairischen Grenze idyllisch gelegenen deutsch-böhmischen Städtchen S. . . . war es.

In der Herrenstube der weit und breit berühmten Moosbacher Brauerei saßen die Stammgäste an dem mächtigen runden Stammtisch bei einer, wie es schien, recht animirten Unterhaltung vor ihren martialischen Bierkrügen. Der dicke saftige Brauer saß mitten unter ihnen.

Moosbacher war nicht aus dem Orte, sondern von drüben aus Baiern; und hatte, nachdem er die Tochter des früheren Brauereibesizers geheirathet, sich vor zehn Jahren hier ansässig gemacht, die Brauerei übernommen und erfreute sich ob seiner persönlichen Eigenschaften ebenso als der trefflichen Eigenschaften des von ihm gebrauten Saftes wegen, ungetheilte Sympathien der ganzen Bürgerschaft des kleinen Städtchens. Nur wenn er in allzu grellen Farben auf seine Kriegsthaten anno 70—71 gegen die verfluchten Parlewuzerle zu sprechen kam, stieß er hie und da auf Opposition seitens seiner österreichischen Zuhörer, die da meinten: „Na, 's wird halt auch nit gar so arg g'wesen sein — ös Baiern, ös habt's 'n Kehl auch nit alleini fett g'macht!“

„Das grad net,“ erwiderte Moosbacher mit erkünstelter Bescheidenheit — „aber wo wir hing'haut hab'n, da hat's g'essen! Das hat selbst der deutsche Kronprinz eing'sehen, denn als er a mal auf'n Marsch nach Pontelongo oder wie's g'heiß'n hat bei uns vorüber g'ritten is, da hat er g'sagt: „Baiern, Ihr habt wie die Löwen gekämpft, Eure Tapferkeit war groß.“ Und da hat er plötzlich auf mich g'haut und hat g'sagt: „He, Gevatter, geht's denn so recht mit dem Marschieren?“ — und da hab' i mich gar net scheniert und hab' g'antwortet: „Königliche Hoheit meinen halt von wegen meiner Dickigkeit? Oh, die scheniert mich gar nit.“

„Na, desto besser,“ sagte der Kronprinz und hat g'lacht. „Was sind Sie denn im bürgerlichen Leben?“

„I, Königliche Hoheit — i bin a Brauer.“

„Das hätte ich mir gleich denken können,“ sagte der Kronprinz unter Lachen zu dem General, der neben ihm ritt und zu mir gewendet: „Nun, wenn es mit Gottes Hilfe so weiter geht wie bisher, so sehen Sie recht bald wieder an Ihrer Braupanne und brauen — ich will hoffen — etwas Ordentliches zusammen.“ Dann is er weiter g'ritten mit seinem Gefolge. Mir kommt's vor, als wenn's gestern g'wesen wär, — obwohl's schon 13 Jahr' her is.“

„Na, und in den 13 Jahren hast uns auch 'was „Ordentliches“ zusammengebracht,“ sagte hängselnd der Sattlermeister Huber — „heut' is das Bier schon wieder gar nit zum Trinken.“

„I merk's,“ erwiderte ruhig und selbstbewußten Tones der dicke Brauer, „hast ja erst acht Schoppen 'trunken — muß's ja wissen. Von dem Bier da,“ sagte er mit erhobener Stimme, „von dem Bier da kann der Kaiser selbst trinken und wenn er's getrunken hat, so wird er sagen: „A besser's Bier hab' i mein Lebtag nit 'trunken, als 'n Moosbacher sein's.“

Unter solchen und ähnlichen Gesprächen war die Zeit unbemerkt vorgeückt, der Zeiger auf der alten Schwarzwälder zeigte bereits auf Mitternacht und so brachen dann auch die Mitglieder des Stammtisches auf, nachdem ihnen die übrigen Gäste mit gutem Beispiel vorangegangen waren.

Der Moosbacher blieb heute gegen seine Gewohnheit länger als sonst nach dem gebotenen Feierabend in seinem Schanklokal. Er hatte sämtliche Bedientete weggeschickt. Seine Frau war nebst den zwei Kindern bei Verwandten in Eger auf Besuch und so brängte ihn nichts, seine in der oberen Etage befindliche Wohnung allzusehnlich aufzufuchen, im Gegentheil in aller Gemüthsruhe schenkte er sich noch seinen großen Humpen mit dem selbstgebrauten prächtigen Gerstensaft voll, prüfte denselben, schnalzte mit der Zunge und murmelte in selbstgefälligem Tone vor sich hin: „S' is halt doch a so a ganz besonderer Saft, wie der Herr von Goethe g'sagt hat. Ja, ja, ehrlieh währ't am längsten und ich hab's nit zu bereu'n, daß ich noch niemals so a Pant'scherei g'macht hab', wie so viele meiner Herren Kollegen drüben in meinem lieben Baiern. Der Hunderttausendste Gulden is jetzt bald beisammen; das hab' ich alles Dir, Du guats braunes Trankl zu verdanken. Ja, ja, jetzt werden's grad zehn Jahre, daß ich die Brauerei, die schon halb im Verfall war, übernommen hab' — am 18. Oktober war's. I muß mir doch den Tag im Kalender roth anstreichen. Ich will meinen Leuten a klan's Fest geben und der Stammtisch soll krachen von Freibier und Freibratel.“

Er suchte aus einem alten Wandverschlagn einen Kalender hervor und suchte nach dem 18. Oktober.

„Aha, hier — 18. Oktober. Was steht denn da alles dabei: „Tod des Kaisers Hadrian“ — Seht mich nit an, den hab' i net 'kennt. „Cobanus Parisi geboren“ — Hab' ta Spur, wer das sein kann — „Ei, sapperlot,“ rief Moosbacher plötzlich aus, „18. Oktobr.: „Geburtstag des deutschen Kronprinzen!“

Der biedere Baier wurde nachdenklich. Plötzlich aber nahmen seine Züge den Ausdruck der Entschiedenheit an und er sagte laut zu sich:

„Moosbacher, ja, 's wird g'macht — 's wird g'macht! Heut' hab'n wir den 15., bis zum 18. wird's dort sein. „Ich will hoffen, daß Sie etwas Ordentliches zusammenbrauen,“ hat er g'sagt, der Kronprinz — er soll sich davon überzeugen, daß sein Freund von Pontelongo das Bierbrauen aus dem ff versteht. Der Moosbacher wird ihm zu seinem Geburtstag a Faßl Bier schicken, das sich g'waschen haben wird und ihn an seine Freundschaft erinnern — und da wird er's halt nit übel nehmen, der Kronprinz und 's a net zurückschicken das Faßl. — So wird's g'macht — ja so wird's gemacht,“ wiederholte der Moosbacher, trank den vor ihm stehenden tüchtigen Rest auf einen Schluck aus und stillvergnügt begab er sich zu Ruhe.

Am nächsten Morgen suchte er schon zeitlich Herrn Knidemeyer, ein Allermweltsgenie und insbesondere das Genie des Städtchens S., auf. Knidemeyer war ein kleines, budliges Männchen, das sich durch Verfassen von allen möglichen schriftlichen Arbeiten, Gesuchen, Klagen, Gelegenheitsgedichten zc. bei einem recht an-

spruchslosen Leben ehrlieh zu ernähren verstand. Er verfügte über eine ausgezeichnete Handschrift und dito Styl, und so hatte sich denn unser Brauer an den richtigen Mann gewandt, um ein ordentliches, gebiegenes, Hand und Fuß habendes Begleitschreiben zu dem kronprinzlichen Faßl anfertigen zu lassen.

Moosbacher machte das Schreiberlein mit dem Inhalt des zu verfertigen Schreibens bekannt und empfahl ihm dasselbe „nur ja recht gebildet“ zu machen und sich hauptsächlich darauf zu berufen, daß, „nit er den Kronprinzen, sondern der Kronprinz ihn ang'sprochen hat bei Pontelongo“ und „daß er ihm die hohe Ehr' anthon möcht, von dem Faßl zu kosten“ — und „daß Kaiserliche Hoheit wär“ — und „daß Kaiserliche Hoheit nit amend glauben soll, daß er, der Moosbacher, Hinterrücksgeanken hätt“ und vielleicht Hofbrauer werden wollt, nein, nur aus alter Bekanntschaft und damit Kaiserliche Hoheit sieht, daß der Moosbacher wirklich 'was Ordentliches zusammenbrauen kann — und so weiter — also nur deshalb und weil grad der Geburtstag von Kaiserlicher Hoheit sei und er, nämlich der Moosbacher, grad vor 10 Jahren, am 18. Oktober, die Brauerei übernommen hat, erlaube er sich unterthänigst nebst der devotesten Gratulation, — zc. zc.“

Knidemeyer entledigte sich seines delikaten Auftrages auf das Glänzendste. Er hatte seine ganze Intelligenz angepannt und aufgeboten und nach Verlauf einer Stunde war das wichtige Schreiben fix und fertig, wurde couvertirt und erhielt in prächtigen, künstlerisch ausgeführten Lettern die Adresse: „An Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen von Deutschland, in Berlin.“

„Bravo, Knidemeyer,“ rief Moosbacher, voll Entzücken das überschriebene, große Couvert betrachtend, — „i wett, so schreibt nit amal der Bismarck“ — dann griff er in seine wohlgefüllte Geldtasche, entnahm derselben einen Zehnguldenzettel und gab denselben dem hocherfreuten Knidemeyer als Honorar für den schönen Schreibebrief.

Auf dem Heimweg zur Brauerei, den er in hastiger Weise vornahm, zog er einige Male den Brief aus der Brusttasche und betrachtete wohlgefällig die künstlerisch geschriebene Adresse. Da, plötzlich um eine Ecke biegend, karambolirte er mit einem des Wegs kommenden Mann, daß ihm der Brief den Händen entfiel und zu seinem Schreck auf dem vom Regen noch schmutzigen Pflaster lag.

„Trottel, dummer,“ rief er ärgerlich dem ruhig seines Weges weiter gehenden Manne zu.

„Selber a Trottel, a dummer,“ erwiderte dieser lakonisch, ohne sich auch nur umzusehen.

„Pech übereinander,“ grollte Moosbacher in sich hinein und den nun an vielen Stellen vollkommen besleckten Brief anstarrend, war er unschlüssig, ob er zu Knidemeyer zurückkehren sollte oder nicht.

„Nein, net zurückkehren,“ entschloß er sich endlich, — „man soll net zurückkehren, wann man 'was vor sich hat dar bringt ta Glück.“ Er betrat die nächste Papierhandlung, Schwere Herzens öffnete er das so fein beschriebene Couvert, nahm das Schreiben heraus und verschloß es in ein anderes, soeben gekauftes. Sodann begab er sich straks in die Brauerei und zwar nach dem Comptoir.

„Herr Schreyer,“ wandte er sich an den Buchhalter — „ich weiß, wenn Sie schön schreiben woll'n, so können Sie's auch. Heut können's sich a mal auszeichnen; hier auf den Brief da, schreiben Sie die Adresse an Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen und expediren das Schreiben sodann. Gleichzeitig aber machen Sie dieselbe Adress, auch zu dem feinen Faßl, welches ich drüben im Lagerhaus aufgestellt hab' — und schicken es ab. Verstanden, Herr Schreyer?“

Der Buchhalter schien sprachlos. Endlich plagte er heraus: „An den Kronprinzen? An ihn direkt?“

„Na ja, kommt Ihnen das so wunderbar vor?“

„Wunderbar nicht, aber ungewöhnt, Herr Prinzipal — am Ende gar eine Bestellung?“ —

„Na, es wird halt schon so 'was sein“ — erwiderte Moosbacher, eine geheimnißvolle Miene annehmend. Reden Sie vorläufig net darüber — Sie werden schon später Näheres erfahren. Also, Schreyer, ich verlass' mich auf Sie, daß Sie die G'sicht prompt expediren. Ich muß jetzt zur Bahn, um nach Eger zu fahren, ich will meine Frau und die Kinder abholen, denn am 18. Oktober is in der Brauerei 'was los; — doch, reden's vorläufig noch nit drüber. Adieu. Hübsch Acht geben, daß nit passirt.“ Weg war er.

Der Buchhalter Schreyer ging sofort daran, den erhaltenen Auftrag auszuführen, und verband dies mit gar vielerlei Zeremonien. Zuerst wusch er sich die vom kurz vorher genossenen Frühstück noch etwas fetten Pfötchen, goß die kohlrabenschwarzeste Dinte in das Schreibzeug — steckte eine neue Feder in denhalter, räusperte sich — schrieb zuerst ein Muster und begann dann seine kalligraphische Arbeit. Bald stand auch fehlerfrei und in ziemlich schöner Handschrift auf dem großen Couvert:

„An Seine Kaiserl. Hoh. den Kronprinzen von Oesterreich, in Wien.“

„Das hab' ich gut gemacht,“ murmelte stillvergnügt der Buchhalter vor sich hin und expedirte kurz darauf sowohl Brief als das Faßl mit dem ächten Moosbacher nach Wien.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich saß in seinem Arbeitszimmer in der kaiserlichen Hofburg und inspizirte die eingelaufenen Briefschaften, Sendungen, Gesuche zc., die er meist — soweit es angängig, eigenhändig öffnet und in bündiger Weise erledigt. Sein Adjutant des Dienstes assistirte ihm hierbei.

Ein eben eröffnetener Brief schien des Kronprinzen ganz besondere Aufmerksamkeit zu erregen, die immer mehr und mehr wuchs, je weiter er las. Endlich wandte er sich lächelnd an den Adjutanten.

„Da lesen Sie einmal, lieber N.: Ein gewisser Moosbacher gratulirt Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen von Deutschland zu seinem heutigen Geburtstag und beglückt ihn noch außerdem durch ein Faßl Bier — schickt aber sowohl Gratulation als Bier an mich. Machen Sie sich einen Reim darauf.“

„Befehlen Cuere Kaiserliche Hoheit, daß das Schreiben eben-

so wie das Faßchen Bier an den Absender zurückgeschickt werde?“

„Nein, es ist kein Zweifel über die eigentliche Bestimmung. Wir senden die Sachen einfach an Se. Kaiserliche Hoheit nach Berlin und ich werde in einem besonderen Schreiben Sr. Kaiserlichen Hoheit auseinandersetzen, auf welche Art ich zu dieser eigenthümlichen Expeditursmission gekommen bin. Finden Sie nicht, daß dies der kürzeste Weg ist?“

„Allerdings, Kaiserliche Hoheit, — indeß — —“

„Oder meinen Sie,“ unterbrach lachend der Kronprinz, „daß es noch einfacher wäre, wir tränken das Bier auf das Wohl Sr. Kaiserlichen Hoheit aus und schicken ihr bloß den Brief? Nein, nein, lassen Sie mich nur machen, wir wollen dem biederen Baier das Vergnügen nicht verderben. Interessiren würde es mich übrigens, zu erfahren, wie der gute Mann dazu kam, das Schreiben an mich zu adressiren.“

„Ich werde diesbezügliche Ermittlung veranlassen und Eurer Kaiserlichen Hoheit sodann Bericht erstatten,“ erwiderte der Adjutant, sich verbeugend.

Dem deutschen Kronprinzen machte der Erhalt des verspäteten „Geburtstagsfaßl“ und die damit verbundenen Nebenstände viel Vergnügen, und er dankte dem hohen Expeditur in einem ebenso lebenswürdigen als humoristischen Schreiben. Der dicke Moosbacher aber erhielt bald darauf vom Hofmarschallamt Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen und Deutschland folgende Zuschrift, welche jetzt im Herrenzimmer der Moosbacher'schen Brauerei unter goldenem Rahmen an der Wand hängt und jedem Fremden mit Stolz gezeigt wird:

„Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz von Preußen und von Deutschland haben mich allerhöchst beauftragt, „Seinem alten Bekannten von Pontelongo“ den allerhöchsten Dank für das wohlgemeinte Geburtstagschreiben und das übersandte Faßchen Bier, von welchem Se. Kaiserliche Hoheit Allerhöchst selbst gekostet und seine volle Befriedigung ausgesprochen haben — zu übermitteln, desgleichen Ihnen mitzutheilen, daß Er Allerhöchst die Ueberzeugung von Ihrer Brauertüchtigkeit gewonnen habe.“

Der Hofmarschall.“

Mannigfaltiges.

(Eine drollige Andraffy-Anecdote) erzählte das „Dubap. Tagebl.“: Zur Zeit, als Graf Julius Andraffy noch Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, ließ er sich nicht gerne mit den Botschaftern und Gesandten in lange Gespräche ein. Er hatte stets „sehr viel zu thun“ und es kam wiederholt vor, daß er diplomatische Persönlichkeiten unfreundlich oder auch gar nicht empfing. Jedem anderen Minister hätte man derartige Verstöße gegen die Etikette kaum nachgesehen, bei Andraffy brühte man jedoch ein Auge zu, denn Jedermann wußte, daß er in dieser Hinsicht keine Erfahrung hatte, und seine anderen Qualitäten ließen die seltsamen Umgangsformen leicht vergessen. Es geschah nun einmal, daß sich der englische Botschafter anmelden ließ. Graf Julius Andraffy erklärte, daß er denselben jetzt nicht empfangen könnte. „Sagen Sie dem Herrn“, befahl er dem Diener, daß ich jetzt nicht zu sprechen bin; ich bin bei der Toilette.“ Der englische Botschafter entfernte sich. Am nächsten Tage sah er den Grafen Andraffy auf der Straße. Der Minister war jetzt die Liebenswürdigkeit selbst. Der Botschafter jedoch war zugethupft. Nach einigen gleichgültigen Bemerkungen sagte der Engländer: „Lieber Graf, Sie verzeihen mir schon, wenn ich Sie darauf aufmerksam mache, daß Ihr gefälliges Vorgehen nicht correct war. Sie müssen schon die Güte haben, mich in Zukunft zu empfangen, denn ich komme nicht als Lord X. zu Ihnen, sondern als Vertreter der Königin von England.“ Graf Julius Andraffy entgegnete: „Sie haben Unrecht, lieber Lord, denn bedenken Sie doch nur, daß ich den Vertreter der Königin von England — nicht im Hemde empfangen kann.“ Selbst dem mißmuthigen Engländer leuchtete dieses Argument ein.

(Der Pariser.) Im „Figaro“, also einem Pariser Blatt, giebt Labruyère eine, wie es scheint, sehr treffende Charakteristik des Parisers. Man kann — so beginnt Labruyère seine trotz ihrer ironischen Fassung nicht weniger ernstgemeinten Schilderung — ein Pariser heißen und doch nichts weniger als der eigentliche, wahre Pariser sein. Der Ausländer oder Provinziale, der in Paris wohnt, kennt vielleicht unsere Stadt sehr gut und schwimmt lustig mit in dem Strom des Pariser Lebens, aber ihm fehlen doch alle jene Eigenthümlichkeiten, die das Pariser Kind charakterisiren. Den Vollblut-Pariser kennzeichnet erstens sein unüberwindlicher Hang zu gedankenlosem Schlendern. Wo ein Passant auf der Straße stehen bleibt, um in die Luft zu starren, oder sich hastig und aufgeregert in einen Haufen Neugieriger einkeilt, ist man sicher, einen wirklichen Pariser vor sich zu haben. Denn der Pariser ist der geborne Maulaffe (dadaud). Er sperrt Mund und Nase auf, wenn eine Brautfutsche an ihm vorbeifährt, er steht stundenlang, um auf einen Leichenzug zu gaffen, als hätte er dergleichen in seinem Leben noch nie gesehen. Der Pariser ist nicht gerade sehr gebildet, aber er steckt seine Nase in Alles und weiß seine Meinung stets mit einer gewissen Autoritäts-Miene vorzubringen. Seine Hauptleidenschaft ist, öffentlich zu peroriren und zu kritisiren, wobei er selbstredend stets Alles herunterreißt, und durchschimmern läßt, daß er allein der Mann sei, Ordnung zu schaffen. Auch findet er immer Leute, die seine rhetorischen Explosionen nicht nur über sich ergehen lassen, sondern ihm auch noch beistimmen. Der Pariser ist ferner in seiner Eigenschaft als Ignorant und leidenschaftlicher Nachhaffer sehr leichtgläubig, um so mehr, als er unter ewiger Bevormundung zu leben gewohnt ist. Ihm geht jede Selbstständigkeit, jede Initiative ab; er weiß sich nicht zu helfen und geräth, wenn er verzeihen will, auf dem Bahnhof stets unweigerlich an den unrichtigen Bilettschalter. Gedränge und Skandal ist ihm Lebensbedürfnis und auf alle Nichtpariser blickt er mit souveräner Berachtung herab, ja er unterscheidet sogar unter den einzelnen Stadtvierteln seiner Vaterstadt. Der Pariser vom boulevard des Italiens glaubt sich in der Fremde, wenn er sich einmal nach dem „marais“ verirrt hat. Zugegeben, daß man in Frankreich Leute hat, die sich mit Reisen abgeben, in Paris selbst giebt's solche Verwegene oder Abtrünnige gewiß nicht.“

(Die Ursache des Erdbebens in Charleston)

wird von einem amerikanischen Blatte in folgender Ausführung gegeben: „Seht wissen wir, warum Charleston von einem Erdbeben heimgesucht wurde. Das laufende Jahr begann an einem Freitag, wird an einem Freitag schließen und hat 53 Freitage; vier Monate in diesem unglückseligen Jahre haben je fünf Freitage; fünf Neumonde fallen auf den Freitag und der längste und kürzeste Tag des Jahres sind Freitage. Was läßt sich auch Gutes von einem solchen Freitagsjahre erwarten?“!!!

(Die französische Weinernte.) Einem Bericht über die diesjährige Weinernte in Frankreich entnehmen wir, daß die Champagne und Burgund ihre Erwartungen übertroffen sehen, während die Charentes und die Gironde geringen Grund zur Zufriedenheit haben. Die Phylloxera hat auch dieses Jahr den Bordeaux-Weinen arg mitgespielt. Süd-Frankreich, Gervault und Roussillon können sich hingegen zu den Resultaten der neuen Pflanzungen Glück wünschen und was von alten verschont worden war, giebt reichliche und gute Lese. Am günstigsten lauten aber die Nachrichten aus Algerien, wo zwar schon seit einer Reihe von Jahren Wein gebaut wird, aber ohne daß derselbe dem Gaumen der im Mutterlande wohnenden Trinker angenehm gewesen wäre. Man fand ihn allgemein herb und man verzweifelte an seiner Verbesserung. Jetzt scheint es, daß dieser Fehler bei dem heurigen Wein viel weniger hervortritt, ja theilweise ganz verschwunden ist, und hofft man, gestützt auf die neuesten Wahrnehmungen, daß der algerische Wein seine spanischen und italienischen Concurrenten in wenigen Jahren zur Verfeinerung und Tonicierung, gleichzeitig auch zur Färbung derjenigen des französischen Südens aus dem Felde wird schlagen können.

(Bestrafte Untreue.) In Graz unterhielt ein junger Arzt, der kürzlich zum Doktor der Medizin promovirt war, mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis. Das Mädchen glaubte, er werde es zum Altare führen, wenn er Doktor geworden sei. Nachdem letzteres geschehen, erklärte Jener, er werde das Mäd-

chen nicht heirathen. Die Angehörigen der getäuschten Braut machten die Strafanzeige und dieser Tage wurde die Verhandlung vor dem Bezirksgerichte unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Der Doktor wurde wegen gebrochenen Heirathsversprechens zu strengem Arrest auf vierzehn Tage verurtheilt.

(Ein Akt der Gerechtigkeit.) Der „Berliner Zeitung“ wird von hochachtbarer Seite geschrieben: Wenn es gilt, dem Geheimmittelschwindel entgegenzutreten, stehen wir in der vorbersten Reihe der Gegner. Wir benutzen daher jede Gelegenheit, um unsere Leser zu warnen. Bei diesem Bestreben kann es wohl vorkommen, daß wir auch Mittel bekämpfen, die im großen Publikum allgemeinen Anklang finden. So erging es uns in einer der letzten Nummern, als wir des Längeren über die Brandt'schen Pillen uns ausließen. Dieser fachmännischen Ausführung tritt Jemand gegenüber, welcher sich nicht auf den Standpunkt des Mediciners, sondern auf den des Chemikers stellt. Derselbe schreibt uns: „Zunächst verstehen wir unter „Geheimmittelschwindel“ jene Ausbeutung des Publikums, welche wohl irgend einem Müßiggänger durch Vorspiegelungen falscher Thatfachen vorgenommen wird. Es handelt sich hierbei nicht um eine zu leistende Hilfe, sondern um Geldschneiderei, die mit dem Werthe der Mittel in gar keinem Vergleich steht; man hat es eben mit einem Schwindler zu thun, der von der Arzneimittellehre nicht die geringste Vorstellung hat. Besser siehts unbedingt mit dem approbirten Apotheker Brandt, der seine Pillen für 1 Mk. anpreist. Als Fachmann kennt er die Wirkung der Mittel und weiß die Dosen richtig abzumessen. Unzählige Personen schwören auf die Schweizerpillen und lassen sich durch keinen Arzt von dem Gebrauch abhalten. Der Preis ist nach der Medicinaltaxe ein mäßiger und ist der Apotheker in diesem Falle viel billiger, als wenn er mit obrigkeitlicher Bewilligung rechnet. Aber auch Aerzte haben die heilsame Wirkung der Brandt'schen Pillen anerkannt. Wir erinnern hier nur an das Vorkommniß mit einem unserer

beliebtesten Universitäts-Professoren, der vor einigen Jahren während einer Krankheit von Brand Schweizer-Pillen zugesandt erhielt, und die ihm so gute Dienste leisteten, daß er Brandt brieflich dankte. Brandt veröffentlichte diesen Brief und setzte damit einen Theil der hiesigen Aerzte in Garnisch. In einem großen medizinischen Verein kam die Sache zur Sprache, wobei einige junge Heißsporne dem hochverdienten Nestor und ihrem ihnen weit überlegenem Meister zu Leibe gingen. Der Fall wurde in den Zeitungen besprochen und B. erklärte öffentlich seinen Austritt aus dem Verein mit der Begründung, daß er nicht länger mit Männern zusammenwirken wolle, die sich überheben und Verdienste Anderer aus Selbstgefühl nicht anerkennen wollen. Wenn nun ein solcher Mann die heilsame Wirkung an sich selbst ausprobiert hat, so müssen wir Gerechtigkeit walten lassen und Fachleute nicht in einen Topf mit Betrügern werfen, bei denen jede öffentliche Warnung immer am Plage ist. Brandt ist kein Schwindler, sondern ein Apotheken-Besitzer, der da in dem guten Glauben, den Menschen zu helfen, Geld verdient. Und das thut sehr viele durchaus rechtliche Menschen.

(Billige Knöpfe.) Aus Neapel schreibt man der „Pr.“: Der Knopfhändler De Francesco gewann vor einigen Tagen eine ungeheure Quaterne in der kleinen Lotterie. Sein Gewinn beträgt 650 000 Lire. In der ersten Freude kündigte der glückliche Gewinner an, daß er sein ganzes Lager dem Volke Neapels zur Verfügung stelle und Jeder nach Belieben sich Knöpfe aussuchen könne. Selbstverständlich wurde das Gewölbe Tags darauf von einer turbulenten Volksmenge im Sturme genommen, es gab Püffe und blutige Köpfe und nur das Einschreiten der Wachen verhinderte ernste Ausschreitungen. Nach fünf Minuten aber war im ganzen Lokal kein Knopf mehr zu finden.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Empfehle meine in eigener Werkstatt gearbeiteten
Waschlederhandschuhe,
 weiß und farbig, in Streicher-, Ziegen-, Wild- und Renntierleder;
 sowie
Beinkleider und Reitbesätze
 in Ziegen-, Kalb-, Wild- und Renntierleder.
 Bestellungen nach Maß werden sofort ausgeführt, wie auch das Waschen und Färben der Handschuhe gut und schnell.
 Hochachtungsvoll
F. Menzel
 Handschuhmacher u. Bandagist,
 Thorn, Butterstrasse 145.

Moment - Photographie.
 Das
Atelier für Photographie
 von
A. Wachs
 an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
 empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften etc. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
 Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.


Künstliche Zähne
 werden naturgetreu, schmerzlos eingeseht, Zahnschmerz sofort entfernt, angestochte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
 Elisabethstraße 6
 im Hause des Herrn Stephan.

Grün
 Königl. belg. approb.
Bahn-Arzt
 Butterstraße 144.

Prof. med. Dr. Bisenz,
 Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

Etabliert 1874.
Patente
 für alle Länder besorgen event. werthen
Brydges & Co.
 Berlin SW., Königgräferstr. 101.
Birkenbalsamseife
 von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die **einzigste medizinische Seife,** welche **sofort alle Hautunreinlichkeiten, Milieffler, Finnen, Röhre des Gesichts und der Hände** beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Adolf Leetz.**

GROSSE Wiederum 3521 Gewinne.
Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie, Ziehung 4. und 5. November d. J.
 2 Vierspännige Equipagen. Wiederum kommen **Gewinne Vollblutpferde.** **LOOSE 2 Mark**
 3 Zweispännige Equipagen. **3521** zur **Reitpferde.** **à 2 Mark**
 1 Einspännige Equipage. **zur Verloosung. Goldene u. silberne Münzen.** **11 Loose für 20 Mark.**
 sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Für Porto und Liste 15 Pf. anzufügen.
 Obige Loose sind in Thorn zu haben bei **O. Dombrowski, Katharinenstr. 204.**

Fast verschenkt.
 Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Britisch-Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und geben daher, so lange der Vorrath reicht, für nur 15 Mark also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen Arbeitslohn, an Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effektvolles Britannia-Silber-Speisefervice aus dem feinsten anglo-britischen Silber, und wird für das Weiblichen der Bestecke 10 Jahre garantirt.
 6 Tafelmesser mit vorzüglicher Stahlklinge,
 12 (6 Löffel und 6 Gabeln),
 18 (12 Kaffe- und 6 Eierlöffel),
 12 (6 prachtvolle Eierbecher und 6 Messerleger),
 2 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfer),
 2 (1 Zuckerstreuer und 1 Theeseiher),
 6 feinste ciselirte Ausrüstungen,
 6 prachtvolle Fruchtsteller, mit indischen und japanischen Figuren kunstvoll ausgeführt.
 2 prachtvolle Salon-Tafelleuchter.

Durch **persönliche baare Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren zu **bedeutend billigeren Preisen** abzugeben und empfehle ich:
Damen- und Kinderhüte
 Blumen, Federn, Spitzen, Stickereien, Jabots, Mützen, Handschuhe, sämtliche Bijouterieartikel und Kurzwaaren, Schirme, Corsetts, Tricottailen, Leinene u. Gummi-Wäsche sowie Strickwolle und sämtliche Wollwaaren.
J. Willamowski
 Breitestraße 88
 im Hause des Herrn C. B. Dietrich & Sohn.
 Damen, welche das Putzfaeh gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

A. Sieckmann
 Korbmachermeister
 Schülerstrasse 450 Thorn Schülerstrasse 450
 empfiehlt sein großes Lager
Kinderwagen u. Korbmöbel
 und als Neu!
Reiseförbe
 mit gefestigt geschützten eisernen Verschlüssen als durchaus praktisch und billig.
Eigene Fabrikate.

66 Stück. Sämmtliche 66 Stück, welche früher 100 Mark gekostet haben, nur 15 Mark. Im nicht convenienten Falle wird das Geld anstandslos retour gegeben, daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Puzpulver per Paquet 25 Pf. Versendung gegen Baar oder Nachnahme, und sind Bestellungen zu richten an das handelsgerichtlich protokolirte
Universal-Verkauf-Bureau,
 Wien, Ottakring, Sailerstraße 26.
 Filiale: Wien, I., Rothenthurmstr. 5.
Aecht russische Jagd-Stiefelschmiere
 die das Leder weich und wasserbicht macht, à Flasche **50 Pf.,** empfiehlt **Adolf Majer,**
 Thorn, Passage.

Hypotheken-Capitalien!
 zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker etc. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. **Georg Meyer-Thorn.**
 Pianos billig, baar oder Raten.
Fabrik Woldenslauffer Berlin NW.

Oscar Friedrich
 Elisabeth-Str. 89.90. Elisabeth-Str. 89.90.
Juwelier und Goldarbeiter
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Neuarbeiten feines Facs, Reparaturen, Vergolden, Versilbern, Graviren bei prompter Ausführung zu billigen Preisen.
8990. Elisabethstr. 8990.
 im Hause des Herrn Uhrmacher Lango.
 Einkauf von altem Silber.

Original-Karawanen-Thee
 aus Sacht via Moskau bez. in Verp. à 1/2, 1/4, 1/8 Pf. zu 6, 5, 4 1/2 Pf.
Chinesischen Schwarzen Thee
 aus England bez. à 1/2, 1/4, 1/8 Pf. zu 6, 5, 4, 3, 2 1/2 und 2 Mark.
Echte Tula'er Samovars (Theemaschinen)
 empfiehlt das Thee-Import-Geschäft von
B. Hozakowski,
 Thorn, Brückenstrasse 13.